

Three Countries – One Region

Aus der Region – für die Region

«Wir sind eine der dynamischsten und erfolgreichsten Regionen Europas in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit», sagt Dr. Eric Jakob, Geschäftsführer der Regio Basiliensis. Er ist Mr. Dreiland.

Basel's location close to the border of France and Germany is unique. There are many projects and organizations across all three countries promoting development of a tri-national region. Eric Jakob is CEO of the Swiss organization Regio Basiliensis. The Basel Journal spoke to him about his experiences, successes, failures and visions for the future.

Von Sabine Theil

see page 32 for the English text

Im März dieses Jahres erfolgte eine trinationale Baumpflanzung am Palmrain, wo im ehemaligen Zollgebäude seit 1993 die Beratungsstelle für Grenzgänger Infobest Palmrain und inzwischen auch der Trinationale Eurodistrict Basel (TEB) untergebracht ist.

Die Baumpflanzung ist ein eindrückliches Symbol für die langjährige grenzüberschreitende Freundschaft und Zusammenarbeit. Dabei sagte die Landrätin aus dem Landkreis Lörrach Marion Dammann zur symbolträchtigen Pflanzaktion zukunftsweisend, dass die grenzüber-

schreitende Zusammenarbeit unserer Region nun Wurzeln hätte und diese Zusammenarbeit auch weiter wachsen und sich entfalten solle wie diese jungen Bäume.

Landrätin Marion Dammann hat im März dieses Jahres die Nachfolge von Landrat Walter Schneider angetreten, der lange Jahre ein Wegbegleiter von Ihnen war. Verfolgt Landrätin Dammann die gleichen Ziele, wie deren Vorgänger in Sachen grenzüberschreitender Zusammenarbeit?

Ja, sie verfolgt die gleichen Ziele. Ihre Arbeit schliesst



sich nahtlos an den Fortschritt der letzten zehn bis fünfzehn Jahre an. In unserer Region hat man gelernt, dass man das gemeinsame Handeln braucht. Auch wenn es wirklich nicht immer einfach ist. Wir leben nun mal im tri-regionalen Raum mit all den faktischen Verbindungen wie grenzüberschreitende Firmenniederlassungen und Freizeitgestaltung, Einkaufen und Arbeiten im anderen Land. All das findet tagtäglich und selbstverständlich statt. Unsere Zusammenarbeit ist dynamisch und intensiv.

Wo liegt Ihrer Meinung nach Basel?

Aus gängiger Perspektive würde man antworten: «Basel liegt in Basel-Stadt mit etwa 180'000 Einwohnern». Aus Sicht der Regio Basiliensis antworte ich: «Basel ist eine Dreiland-Agglomeration mit etwa 800'000 Einwohnern». Ohne die vorhandenen Grenzen, wäre Basel eine grosse Stadt, durch die Grenzen eben ein Teil davon. Basel-Stadt ist bloss der Kern dieser Agglomeration. Vor zwanzig Jahren hätte man das noch nicht so formuliert, doch heute wird das immer selbstverständlicher.

Wie war die bisherige Zusammenarbeit mit der französischen und deutschen Seite. Eine Region, drei Länder – stossen da nicht verschiedene Interessen aufeinander?

Unsere Zusammenarbeit besteht aus vielen Verhandlungsprozessen. Das ist im einzelnen häufig langfädig, doch in den Grundzügen sind sich alle einig – wir brauchen die Kooperation und ziehen alle in die gleiche Richtung. Natürlich geht es bei den einzelnen Projekten häufig ums Geld, was grosses Diskussionspotential hat. Interessen auf allen Seiten werden vertreten, Möglichkeiten ausgehandelt, so bei den zentralen Verkehrsthemen wie Regio-S-Bahn, Schienenanschluss EuroAirport oder in anderen Bereichen. Wenn man einen einheitlichen Rechtsraum hätte, wäre es sicher einfacher.

Wie wichtig ist denn die trinationale grenzüberschreitende Zusammenarbeit für die Region überhaupt?

Ich bin absolut überzeugt, dass diese Zusammenarbeit sehr wichtig für die ganze Region ist. Es macht Sinn, dass Überlegungen zu Raumplanung, Verkehrsströmen, Rekrutierung von Arbeitskräften oder Bildung und Forschung nicht an der Grenze halt machen. Wir sollten auch vermehrt die Grenzen als Sprungbrett nutzen, um – neben BioValley im Life Sciences-Bereich oder der Zusammenarbeit im Energie-Bereich – weitere grenzüberschreitende Wirtschafts-Cluster zu bilden. Oder die Chance zur gemeinsamen Bildung nutzen durch trinationale Studiengänge, die neben Fachwissen auch sprachliche und interkulturelle Vorteile bringen. Wir sind im Bereich der Kultur eine sehr reiche Region. Das wird einfach noch zu wenig genutzt, ist noch zu wenig bekannt, wie beispielsweise die Regionale – eine grenzüberschreitende Gemeinschaftsaus-

stellung von Kunstschaffenden der Region. Auch, wenn es sich vielleicht abgedroschen anhört – in unserer Region spielt sich Europa im Kleinen ab.

Natürlich sieht sich Europa zurzeit mit gewaltigen Problemen konfrontiert. Doch wenn Europa dereinst ein bürgernahes Europa sein soll, braucht es die Grenzregionen, in denen Europa von unten, von den Bürgern und ihren Bedürfnissen her aufgebaut und gelebt wird.

Im nächsten Jahr feiert Regio Basiliensis bereits den fünfzigsten Geburtstag. Welche Aufgaben hat Regio Basiliensis und wer sind die Mitglieder?

Die Regio Basiliensis ist eine der ältesten Organisa-



tionen für grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa und wurde 1963 als Verein gegründet. Wir sind ein Dienstleistungsbetrieb für grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein sowohl für Politik und Verwaltung wie auch für Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Regio Basiliensis ist die Schweizer Partnerin für die Oberrhein-Kooperation.

Im Europäischen Förderprogramm Interreg verwalten wir die Schweizer Mittel und koordinieren die trinationalen Projekte. Die zwei grossen institutionellen Stützen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sind zum einen die 1975 gegründete Oberrheinkonferenz und zum anderen der 2007 gegründete Trinationale Eurodistrict Basel (TEB). Heute zählen wir als Verein rund zweihun-

dert Firmen und dreihundertfünfzig Einzelpersonen als Mitglieder. Wir nehmen zudem die staatliche Funktion als gemeinsame Aussenstelle der fünf Nordwestschweizer Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Jura und Solothurn für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein wahr.

Welches waren die drei wichtigsten Meilensteine in der Arbeit der Regio Basiliensis bis heute?

Das war 1975 die Oberrheinkonferenz als erste gemeinsame politische Struktur. Ein weiterer wichtiger Meilenstein war die Einrichtung der Interreg-Förderung ab 1990. In den über zwanzig Jahren wurden dadurch ein-



ge hundert Projekte wie grenzüberschreitende Studiengänge, Beratungsdienstleistungen für Grenzgänger und KMU, Schüler- und Lehrlingsausbildungsprogramme, Forschungsprojekte, kulturelle Anlässe sowie Bürgerbegegnungen und vieles mehr möglich. Und dann natürlich die Gründung des Trinationalen Eurodistricts Basel im Jahre 2007.

In diesem Jahr wird der Trinationale Eurodistrict Basel fünf Jahre alt. Welches sind bis heute seine zentralen Errungenschaften?

Der Trinationale Eurodistrict Basel ist eine Art Nukleus, der Keim für eine gemeinsame politische Steuerung der Dreiländer-Agglomeration Basel. Die Regierungen

wie auch die Abgeordneten sind vertreten. Natürlich hat der TEB heute noch kaum etwas zu sagen oder beschliessen, aber wie gesagt: Das ist erst der Anfang, wenn es in die richtige Richtung weitergeht und wenn Partikularinteressen der beteiligten Partner nicht überhand nehmen.

Thematisch beschäftigt sich der TEB neben Gesundheit, Natur, Umwelt oder Bürgerprojekten vor allem mit zwei Schwerpunkten: Erstens der regionale Nahverkehr mit Tram, Bus, Tarifkooperationen und zweitens die Raumentwicklung, mit den Fragen, mit denen sich bereits der TEB-Vorgänger, die Trinationale Agglomeration Basel (TAB), beschäftigt hat: wo sind Grünflächen, wo gibt es Verdichtungen, wie wird Siedlung, Industrie, Verkehr und Naherholung optimal aufeinander abgestimmt? Die Internationale Bauausstellung IBA Basel 2020 – die ein Prozess und keine Ausstellung im engeren Sinn darstellt – wird hier wesentliche Impulse geben.

Mit welchen Herausforderungen sieht sich die Region nach wie vor konfrontiert. Wo geht es hin?

Das Thema Verkehr ist ganz wichtig. Die Verkehrswegen stellen quasi das Nervensystem des grenzüberschreitenden Raumes dar. Auch die Raumentwicklung bleibt ein wichtiges Thema, wie auch Bildung und Forschung. Eine Herausforderung sind allerdings noch die bestehenden Strukturen. Ich persönlich träume davon, dass es bis in ein paar Jahren eine einzige trinational besetzte Geschäftsstelle gibt, mit entsprechenden Kompetenzen ausgestattet, um aus einem Guss die ganzen trinationalen Geschäfte bearbeiten und gegen aussen kommunizieren zu können.

Wird die Anfang dieses Jahres gegründete Metropolitankonferenz Basel ein weiterer wichtiger Schritt zur besseren Wahrnehmung des trinationalen Raums vor allem auch in Bundesbern sein?

Ja, in der Tat. Die Präsenz in Bundesbern ist wichtig. Bisher hat sich die Region Basel/Nordwestschweiz mit fünf Kantonen, vielen verschiedenen Wirtschaftsverbänden und weiteren Organisationen gegenüber Bundesbern nur mangelhaft positioniert. Die Auftritte können nun gebündelt werden, indem sich im Rahmen der Metropolitankonferenz die Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft besprechen. Dabei wird der Bereich der Zivilgesellschaft durch die Regio Basiliensis koordiniert. Die vielen Organisationen und Vereine sollen für die bedeutsamen Themen der Gesamtregion sensibilisiert und das in diesen Organisationen vorhandene Wissen zielgerichteter eingesetzt werden. Das bringt der ganzen Agglomeration etwas, auch den Nachbarn in Baden und im Elsass.

Die Innovation am Oberrhein ist ein weiteres grosses grenzüberschreitendes Anliegen. Ist das nicht ein sehr sensibler Bereich?

Innovation geschieht im Wesentlichen durch die Wirtschaft. Die Politik und die öffentlich finanzierte Forschung können hier aber Impulse geben und ein gutes Umfeld schaffen. In diesem Bereich geschieht grenzüberschreitend noch nicht sehr viel. Die Innovationsansätze in den drei Ländern sind auch sehr unterschiedlich. Andere Grenzregionen sind da weiter und arbeiten beispielsweise mit grenzüberschreitenden Forschungs-Gutscheinen, die von den regionalen KMUs auch über die Grenze hinweg eingesetzt werden können.

Wenn Sie auf die letzten Monate zurückblicken, was war besonders erfolgreich und positiv?

Das war die Vorarbeit bis zur Gründung der Metropolitankonferenz Basel. Dafür brauchte es zwei Jahre. Damit haben wir es geschafft, in wichtigen Bereichen gemeinsame Positionen zu entwickeln.

Daneben gedeihen auch die grenzüberschreitenden Verkehrsprojekte ganz gut. Für die Realisierung des Schienenanschlusses zum EuroAirport stehen die Zeichen gut. Leider hat das Land Baden-Württemberg seine Zusage zur Mitfinanzierung kürzlich zurückgezogen. Da muss nochmals nachgedoppelt werden.

Gab es auch grössere Rückschläge und Enttäuschungen?

Ja, leider. Anfang des Jahres haben die Regio Basiliensis und der regionale Think-Tank metrobasel beschlossen, eine engere Zusammenarbeit bis hin zur Fusion zu prüfen. Leider hat uns metrobasel dann eine Absage erteilt. Doch wir bleiben diesbezüglich offen.

Was hat sich inzwischen etabliert?

Das politische Bewusstsein. Man ist sich heute bewusst, dass man in unserer Agglomeration regelrecht zur Zusammenarbeit «verdammte» ist. Das gilt für alle drei Seiten. Anlässlich der Gründung des TEB in Saint-Louis hiess der damalige Maire Jean Überschlag auf französischem Boden die Anwesenden mit folgenden Worten willkommen: «Bienvenue à Bâle» – einige Jahre früher nicht vorstellbar.

Was könnte besser laufen?

Die Strukturen und die Kommunikation müssen verbessert werden. Wir operieren mit zu vielen Labels. Die Bevölkerung kann diese kaum unterscheiden und zuordnen. Anzustreben wäre eine einheitliche und klare Kommunikation aller beteiligten Partner.

Der Dreilandgedanke ist noch nicht bei jedem angekommen. Was könnte man tun, um ihn transparenter zu machen? Wo sehen Sie dringenden Handlungsbedarf?

Es hat schon einige Anläufe gegeben, um den Dreilandgedanken in den Köpfen zu verankern. Es wurden ge-

meinsame Feste gefeiert, Broschüren gedruckt und Fahnen gehisst. Eine tolle Veranstaltung, bei der die Regio Basiliensis von Anfang an mitgewirkt hat, ist der SlowUp Basel-Dreiland, ein autofreier Bewegungs- und Begegnungstag, an dem Zehntausende aus der ganzen Region teilnehmen (siehe Coming soon). Doch man kann den Dreilandgedanken nicht einfach so einfordern oder forcieren. Er sollte auch kein Selbstzweck sein. So was passiert im Alltag über eigene – positive – Dreiland-Erfahrungen.

«Die Europa-Skepsis macht sich neu auch in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bemerkbar.»

Stehen Franzosen, Deutsche und Schweizer gleich oder unterschiedlich zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Region?

Das ist eine interessante Frage. Vor einigen Jahren kamen viele trinationale Initiativen von Basel aus. Heute macht sich die in der Schweiz grassierende Europa-Skepsis auch in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bemerkbar. Dennoch wertet die Basler Bevölkerung bei Befragungen die Grenznahe regelmässig als eine ausgesprochen positive Standortqualität. In der Kooperation ist zurzeit Baden-Württemberg der aktivste Partner – so scheint mir.

Was bringt der Dreilandgedanke dem Einzelnen?

Es ist die Bereicherung des Alltags. Wir haben eine grosse Vielfalt auf kleinstem Raum, ein enormes unterschiedliches Angebot in Landschaft, Sprache, Kultur und Kulinarischem. Die Grenznahe prägt die Menschen. Viele grosse Europäer kommen aus Grenzregionen. Weiter führt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit dazu, dass Waren, Menschen und Dienstleistungen leichter die Grenzhindernisse überwinden können und dass Gemeinsamkeiten und Komplementaritäten entdeckt und genutzt werden können.

Was ist für Sie dabei persönlich wichtig?

Ich finde vor allem wichtig, dass man sich gegenseitig respektiert. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist zudem enorm spannend: So viele verschiedene Menschen, Themen und Herausforderungen. Es ist ein Teil der globalisierten Welt, sich mit Menschen aus anderen Ländern zusammenzusetzen und Dinge zu realisieren.

Stehen Sie auch in Kontakt mit anderen Metropolregionen?

Oh ja. 1971 wurde die Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG) gegründet als europäische Dachorganisation für Grenzregionen und grenzüberschreitende Zusammenschlüsse. Diese vertritt die Inte-



ressen der europäischen Grenzregionen gegenüber den EU-Behörden. Ganz wichtig dabei ist der gegenseitige Informations- und Erfahrungsaustausch. Die Regio Basiliensis war Gründungsmitglied und ist heute noch aktiv im Präsidium der AGEG. Erste Anregungen zur Gründung einer solchen Arbeitsgemeinschaft gab es bereits 1965 in Basel während einer internationalen Regio-Tagung. Es gibt trotz aller Unterschiede in allen Grenzregionen die ähnlichen Frage- und Problemstellungen. Da sollte man gegenseitig von den Erfahrungen der anderen profitieren können. Ich muss dabei aber feststellen, dass die allermeisten anderen Grenzregionen erheblich grössere Probleme haben als der Oberrhein. Wir sind eine der dynamischsten und erfolgreichsten Regionen Europas in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Welche Vision haben Sie? Wo sehen Sie die Dreiland-Metropole in den nächsten Monaten und wo in den nächsten Jahren?

Meine Vision für die nahe Zukunft ist die bessere Zusammenführung der Strukturen und eine stärkere Konzentration der Kräfte.

Für die kommenden Jahre sehe ich Basel als Dreiland-Metropole mit einer Million Einwohner, die trinational zusammenleben und in allen Belangen zusammenarbeiten, mit einem neuen pulsierenden Stadtzentrum am Dreiländereck, einem belebten Rheinbord und einem grünen Umland-Band, mit einer florierenden Life Sciences-Schlüsselbranche und mehr Kreativwirtschaft, mehr trendiger Ausgehkultur neben der etablierten Hoch-Kultur, die Basel bereits hat.

Three countries – one region?

By Sabine Theil

Eric Jakob has spent the best part of his working life promoting a tri-national way of thinking in the Basel region. First he worked for an information centre for cross-border commuters called Infobest, and for 9 years now he has been leading Regio Basiliensis. Jakob is committed to the idea that the areas including Germany and France, which border Switzerland, form one tri-national region.

Eric Jakob, how would you answer the question, 'Where is Basel'?

From a general point of view I would say, 'Basel is in Basel-Stadt with around 180'000 inhabitants'. Looking at the question from a Regio Basiliensis point of view, I would say, 'Basel is a cross-border agglomeration with around 800'000 inhabitants'. If there were no borders, Basel would simply be one big city. Seeing as the borders are still there, Basel is just the heart of the agglomeration. Twenty years ago this would never have been perceived like this, but today, looking at Basel as being more than just a city has become natural.

How has the collaboration with the German and French been so far? Does each country want to pursue different interests?

Our collaboration work mainly consists of negotiating. If you look at each negotiation in detail, this can be a little tedious. However, we all three agree on the main points: we need to cooperate with each other, and we all need to move in the same direction. Of course the main discussion point usually evolves around money. You can't imagine how many discussions we have had on that topic! So we discuss options, for example, like the regional railway system, train connections to the airport and other topics. Our work would certainly be a lot easier if we had the same laws in all three countries!

How important is this collaboration across three countries for the region?

I am convinced that this work is extremely important for the whole region. It makes sense that things like town planning, transport, recruiting or research and development take place across borders. Next to areas like Life Sciences, we should work together more closely where saving energy is concerned, building cross-border economic clusters. Or, for example, we should take the opportunity to combine our educational offerings through tri-national university courses. This would not only promote subject knowledge,

but also offer students the opportunity to learn another language better or discover more about another country's culture. As far as culture is concerned, we live in a very rich region. But its potential could be maximized; some things are not well-known enough, like the cross-border artist exhibition.

Next year Regio Basiliensis is celebrating its 50 year anniversary.

Yes, we are one of the oldest cross-border organizations in Europe, as we were founded in 1963. We are part of the European programme called Interreg, and we are responsible for the Swiss funds and coordinate tri-national projects. The two institutions that mainly support us are the Oberrheinkonferenz and the tri-national Eurodistrict Basel. Today our organization has 200 company and 350 private members. In addition to this we have a stately role of promoting cross-border collaboration for the five cantons: Basel-Stadt, Baselland, Aargau, Jura and Solothurn.

What is the tri-national Eurodistrict Basel?

At the tri-national Eurodistrict Basel (TEB), members of parliament are represented; it is a political organization. They don't yet have enough decision-making power as the organization is only five years old, but this is only the beginning. As long as the personal interests of the partners don't dominate, then it will go in the right direction. Next to health, nature or environmental projects, TEB mainly focuses on regional traffic; that means trams, busses and questions like where the open spaces are. Where is there too much traffic? How can we ensure that housing areas, industry, traffic and recreation spaces are coordinated?

What challenges is the Basel region facing at the moment?

Transport is a very important topic. The roads are like the nervous system of our cross-border region. And town planning is high on the list too, just like education and research. The current set-up is a challenge too. Personally, I dream of there being a tri-national staffed office which can process tri-national business and communicate these.

At the beginning of this year, the Metropolitan Conference Basel was founded. Is this a step towards a better perception of the tri-national Basel area in our capital Bern?

Yes, our presence in Bern is important. Up until now the Basel region and the five cantons of northwestern

Switzerland, as well as many other organizations, have not positioned themselves well enough in Bern. Our pitches will be more successful if they are coordinated, and this is why the Metropolitan Conference Basel was created. At the end of the day our neighbours in Baden and the Alsace will profit from this too.

Looking back at the past couple of months, what was particularly successful and positive?

I would say that would be the work of getting the Metropolitan Conference Basel in place. It took us two years to set everything up. Now we have managed to develop our positioning on important areas. Apart from that, the cross-border transport projects are doing pretty well. The prospects of building train lines to the airport look good too. Unfortunately Baden-Württemberg has recently withdrawn their financial support for this.

Have there been other disappointments?

Unfortunately, yes. Regio Basiliensis and the regional think-tank Metrobasel decided to work together more closely at the beginning of this year, as we have similar interests. There was even talk of a merger, but regrettably, Metrobasel pulled out. We're still open for collaborating with them though.

'People know that our region is condemned to work together.'

What has been established?

Political awareness. Today people are aware that our region is condemned to work together. This counts for all three parties. When the TEB was first established in St. Louis, the mayor welcomed the party with the words 'Bienvenue à Bale' (Welcome to Basel). That would never have happened earlier.

What could be improved?

The structures and communication needs to be improved. We're operating with too many labels. People can barely differentiate them. Our goal is for all our partners to communicate consistently.

Not all people perceive that they are living in a tri-national region yet. How can this become more transparent?

There have been various attempts to make people start thinking that we're living in a tri-national region. Parties were organized, brochures printed and flags were raised. Also the SlowUp Basel-Dreiland was a great event that Regio Basiliensis was involved in. Around 10'000 people took part in the SlowUp, where a road is blocked off and people can walk, cycle or in-line skate along it together. You

can't force people to think differently about the place they live in. This happens in everyday life through everyone's own positive experience of living in a tri-national region.

Do the French, German and Swiss look at the tri-national collaboration in the same way?

That's an interesting question. A few years ago it was Basel that initiated many of the tri-national projects. Today we notice that due to all the problems in the EU at the moment, Basel is becoming more careful with its cross-border collaborations. Surveys with Baslers show that they perceive living close to the borders as a quality of life, a benefit of the place they are living. At the moment I see Baden-Württemberg as the most active partner of the three countries, at least that is my perception.

So what's in it for the individual?

It enriches everyday life. We have a huge diversity of landscape, language, culture and culinary delights in a very small geographic area. This closeness to the borders impacts people's lives. The collaboration across borders makes handling products, resources and services easier. We can benefit from each other's strengths and weaknesses.

Personally, what do you see as important?

I think it's important that people respect each other. Cross-border collaborations are extremely exciting: so many different people, topics and challenges. It's a part of our world today to get together with people from different countries and make things happen.

Are you part of other cross-border organizations?

Oh yes, the so-called 'Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen' (AGEG) was founded in 1971 as an umbrella organization of all cross-border collaborations and organizations. The Regio Basiliensis was part of the AGEG right from the beginning and is still active there. When I hear about the problems other cross-border regions have, our problems here in the Oberrhein seem like nothing in comparison. As far as cross-border collaboration is concerned, we're one of the most dynamic and successful in the whole of Europe.

Where do you see our region in the future?

My vision for the future is a consolidation of the set-ups and a stronger concentration of efforts. In the coming years I see Basel as a tri-national metropolis with a million inhabitants that lead their lives in a tri-national way, with a new vibrant city, a lively Rhine bank and a natural surrounding area, a flourishing Life Science area and more creative industry, more trendy places to go out and an established, sophisticated cultural offering which Basel already has.